Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

7.10.1842 (No. 275)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 275. Freitag, den 7. Oktober. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Rhein, 29. September. Die „Augsburger Allg. Ztg." vom 26. enthält eine Anzeige aus New-York, wornach der dortige allgemeine Wohlfahrtsverein ein Komite gebildet hat zur Untersuchung und Abhülfe der so häufig einlaufenden Beschwerden deutscher Einwanderer über schlechte Behandlung während der Seereise. Jeder Deutsche muß den edlen Männern, welche da drüben ihrer hülflosen Landsleute sich annehmen, seinen Dank über das Meer hinübersenden; zugleich aber können wir nur die tiefste Schaam darüber empfinden, daß Männer, die durch ihren Wohnort, durch ihre Verfassung, durch den Ozean von ihrem alten Vaterlande völlig abgeschieden sind, uns in einem Werke zuvorkommen müssen, woran uns diesseits so lange Jahre das Unglück so vieler Tausende unserer Brüder vergebens gemahnt hat. Wir haben Gefühl und verläugnen es; wir haben Kraft und wir gebrauchen sie nicht; wir haben Vaterlandsliebe und wir bethätigen sie nicht, wir wollen einig seyn und wir zersplitern uns theilnahmslos nach allen Zonen. Ich bringe nochmals in Vorschlag eine Auswanderungsbehörde oder einen Verein mit etwa sechs Filialbureaux in den geeignetsten Städten Deutschlands. Dieser Verein könnte dann durch Agenten sich mit denjenigen überseeischen Ländern in Verbindung setzen, wohin der Strom deutscher Auswanderung hauptsächlich gerichtet ist oder zu richten wäre. (K. Z.)

Preußen. Berlin, 26. September. Die „Börsennachrichten der Ostsee" brachten gestern einen Artikel über unsere nächstens zusammenkommenden ständischen Ausschüsse, der heute an allen Orten, wo man Männer zusammenfindet, das Tagesgespräch bildet. Es ist darin gesagt, daß die ständischen Ausschüsse, ihrer ganzen Wahl und Zusammensetzung nach, gar nicht als Vertretung des Volks und des allgemeinen Interesses betrachtet werden könnten, und es wird von den Mitgliedern gefordert, daß sie selbst dieses vorweg laut erklären und den König bitten sollen, ein anderes Wahlgesetz für eine wahre Reichsrepräsentation erlassen zu wollen. (L. A. Z.)

Berlin, 30. September. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Prinzessin von Preußen, auf den Rath der Aerzte, den bevorstehenden Winter zur Kräftigung ihrer Gesundheit unter Italiens mildem Himmel zu verleben. — Schon seit einigen Tagen erblickt man unsere theilnehmende schöne Damenwelt nach dem königlichen Schlosse wallen, um dort die ausgelegte kostbare Aussteuer der Prinzessin Marie in Augenschein zu nehmen. Da die Beschauenden nicht alle auf einmal in die königl. Gemächer gelassen werden, so ist das Schloß von früh bis Abends jetzt von geputzten Damen, die auf Zutritt unermüdlich harren, umlagert. (D. Z.)

Aus dem Lager bei Euskirchen, September. Wir sahen bei den Manövern hier zum erstenmal die neu uniformirten Infanterieregimenter. Wie es heißt, hat man nur versuchsweise diese Neuerung bei einigen Regimentern begonnen, und man will wissen, daß die Einführung für das ganze preußische Heer noch sehr unsicher sey. Dies wäre sehr zu bedauern. Die neue Uniform ist sowohl um der Bequemlichkeit, als der Schönheit willen der alten weit vorzuziehen, und namentlich sind die Soldaten sehr damit zufrieden. Der Hauptunterschied ist die Verbannung des Fracks; ein Ueberrock bis handhoch über die Kniee herabfallend, die Farbe wie früher königsblau und der rothe Kragen aufstehend zum Schutz des Halses macht gegen die frühere Drathpuppensteifigkeit den günstigsten Abstich der Bequemlichkeit, und sichert zugleich Leib und Schenkel vor Unwetter und Kälte. An die Stelle des unförmlichen Czakos ist ein zierliches Kasket getreten, welches den Pickelhauben mittelalterlicher Fußknechte ähnlich sieht, nur daß der Stoff starkes schwarzes Glanzleder ist. In der Mitte der Wölbung erhebt sich ein spitz zulaufender, in der Mitte gebauchter Kegel von glänzendem Messing; er hat, wo er sich dem Helme anschließt, vier kleine Löcher, um dem Kopfe Luftzugang zu verschaffen. Von ihm gehen nach drei Seiten starke Messingstreifen aus, welche die abstehenden Ränder des Kaskets einfassen und den Hieb des Kavalleristen abhalten; vorn aber steht von gleichem Metall der preußische Adler. Prächtig sieht ein solches Regiment in Bewegung aus, wenn die Sonne auf den Helmen blitzt; wie eine wandernde Schaar von Flammen zieht es dahin. Nur bei den Offizieren, die vorläufig den Frack noch tragen, tritt eine unangenehme Disharmonie des Mittelalterlichen und Modernen hervor. Das Bajonnett als Hauptwaffe des Infanteristen ist natürlich geblieben; statt des gekrümmten kurzen Säbels aber, der zu nichts taugte und den das humoristische rheinländische Volk mit dem Namen des Käsemessers verspottete, ist der weit brauchbarere gerade Hirschfänger eingeführt. Endlich wird die Patrontasche, was gleichfalls sehr zweckmäßig, vornen getragen. Diese kleidsame Tracht empfiehlt sich endlich durch größere Weite, ermüdet also den Soldaten bei starker Hitze und Bewegung viel weniger. Da so die Vortheile entschieden auf der einen Seite stehen, so wird man hoffentlich auch die allgemeine Einführung sich versprechen dürfen. (A. Z.)

Aus Westphalen, 30. September. Es wird den Lesern der Broschüre: „Westphälische Zustände, eine freimüthige Denkschrift bei'm Regierungsantritt Friedrich Wilhelms des IV." interessant seyn, zu hören, wie diese so viel besprochene Schrift im Kabinet aufgenommen worden ist, um so mehr, da es schon seit geraumer Zeit geheißen hat, daß der Verfasser zur fiskalischen Untersuchung gezogen sey. Obgleich nun Einsender dieses weder über die Untersuchung selbst, noch über deren Ausgang etwas Sicheres mitzutheilen im Stande ist, so ist es ihm doch zufällig gelungen, ein im Allerhöchsten Auftrage an den Verfasser der Schrift ergangenes Ministerialreskript zu Gesichte zu bekommen, worin es unter Anderm heißt: „Was die in der gleichzeitig überreichten Schrift „westphälische Zustände" enthaltenen Bemerkungen anbetrifft, so ist, in so weit dieselben praktisch ausführbar sind, die Aufmerksamkeit der Behörden gleichmäßig auf die Abstellung vorhandener Mängel, wie auf die Beförderung wohlthätiger Einrichtungen gerichtet. Berlin, 12. Juni 1842. Der Minister des Innern und der Polizei, v. Rochow. — Ministerium des königlichen Hauses II. Abtheilung. (Im Auftrage des geh. Staatsministers von Ladenberg abwesend.) — Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Eichhorn."

Köln, 4. Okt. Nach einer heute Morgen um 10 Uhr eingegangenen telegraphischen Benachrichtigung aus Berlin sind JJ. MM. der König und die Königin im erwünschten Wohlseyn gestern Nachmittag um 4¾ Uhr auf der Eisenbahn von Halle dort angekommen. (K. Z.)

Bayern. ☽ München, 4. Oktober. (Korresp.) Der ohnlängst hier angekommene, an des Grafen von Dönhoff Stelle als Gesandter und ausserordentlicher Minister des Königs von Preußen an unserm Hofe ernannte Baron von Küster hat bereits vorgestern seine zeremonielle Auffahrt gehalten und unserm König in besonderer Audienz seine Kreditive überreicht. — Die Trauung unseres Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Preußen findet nach protestantischem Ritus und durch Prokuration morgen, den 5. Oktober, zu Berlin statt. Uebermorgen verläßt dann J. k. Hoh. Berlin mit ihren erlauchten Eltern und betritt kommenden Sonnabend, den 8. Oktober, zuerst den bayerischen Boden. Da in Hof, wo die feierliche Empfangnahme und der Wechsel des Hofstaates stattfinden sollte, gegenwärtig Scharlachkrankheiten in erhöhtem Grade herrschen, so wird Ihre königl. Hoheit das erste Nachtlager nicht schon dort, sondern erst in Bayreuth halten. Wenigstens hört man sich in dieser Weise Personen äussern, die mit den Gründen der Abänderung in der früheren Reiseroute bekannt seyn können. Ebenfalls nach Bayreuth ist darum heute früh auch der diesseitige Hofstaat J. k. Hoh. abgegangen. Es bilden diesen, wie schon gemeldet, die Oberhofmeisterin Frau v. Pillement, Generalswittwe, dann die Hofdamen Gräfin v. Luxburg und Freifrau v. Gumppenberg und der königl. Kämmerer Vicomte de Vaublanc. Da sich dem Vernehmen nach Se. Erlaucht der Feldzeugmeister Graf zu Pappenheim durch Unwohlseyn verhindert sieht, die Reise anzutreten, geht ferner diesen Abend Se. Exzellenz der Generalleutenant Baron v. Seckendorf als Hofkommissär in Begleitung eines königlichen Kammerherrn zum feierlichen Empfang J. k. Hoh. ebenfalls nach Bayreuth ab. Von dort wird J. k. Hoh. am 9. gegen Mittag abreisen, an diesem Tag in Amberg, am 10. in Landshut übernachten, und heute über acht Tage gegen Abend werden wir die erlauchte Gemahlin unseres Kronprinzen in der königl. Residenz dahier eintreffen sehen. Die feierliche Einsegnung der hohen Neuvermählten nach katholischem Ritus findet, wie ebenfalls schon gemeldet, am 12. Oktober Vormittags statt. Den 13. Oktober, als den Todestag des höchstseligen Königs Maximilian Joseph, werden die allerhöchsten und höchsten Herrschaften im engsten Familienkreis zubringen. Mit dem 14. beginnen dagegen die verschiedenen Vermählungsfestlichkeiten theils bei Hof, theils, in wie weit solche überhaupt stattfinden, in der Stadt.

Großh. Hessen. Mainz, 2. Oktober. Eine große Rolle in unserem Verkehrsleben spielt im Augenblick das Fruchtgeschäft; doch herrscht eine große Meinungsverschiedenheit bei den Spekulanten, und Liebhaberei und Kontremine stehen sich so streng extrem gegenüber, daß bei den bedeutenden und zahlreichen Fruchtverträgen, die abgeschlossen werden, das Resultat für die eine oder die andere Seite gefährlich werden muß. Ich meinestheils befürchte, daß die Käufer (Liebhaber) am ersten auf schlimmen Grund fußen, denn große Versendungen nach Holland und England scheinen immer unwahrscheinlicher zu werden, und der Absatz nach dem Oberrhein, den wir jetzt haben, hat nie der Spekulation eine dauernde Stütze gewährt, und wird sie auch dieses Jahr nicht gewähren. Dazu waren unsere bisherigen Verkäufer eine solche Art Geschäftsleute, die nie tollkühn zu verfahren und auch bei solchen kritischen Ereignissen im Fruchthandel, wie die jetzigen sind, sich etwas in der Welt umzuthun pflegen; bei dieser Gelegenheit sollen diese Geschäftsleute eine ziemlich ergiebige Bezugsquelle für die Quantitäten, die sie auf Lieferung versprachen, gefunden haben. Jedenfalls ist die Fruchtspekulation, wie sie in den letzten Wochen in ganz ungewöhnlichem Maaße getrieben wird, etwas sehr zweifelhaft. Seitdem nun diese Umstände etwas näher erwogen werden, haben sich auch die

* Bilder aus Baden.

(Schluß.)

Ueberhaupt haben die Gast- und Badehäuser nachgerade eine Einrichtung, daß kaum ein Wunsch unbefriedigt bleiben dürfte, trotz der alljährlich sich steigernden Frequenz; längs dem ganzen Rheinstrom werden weder elegantere und bequemere Gasthöfe, noch eine entsprechendere Bedienung gefunden. So sind in wenigen Jahren zu den früheren berühmten Gasthöfen noch der russische, der englische, der europäische, der französische und rheinische Hof errichtet worden und es möchte schwer seyn, dem einen oder dem andern den unbedingten Vorzug zu geben. Wir wollen beispielsweise nur den letztern, den rheinischen Hof etwas näher beschreiben. In der Nähe des Kursaals an der Hauptstraße neben der Post in großartigem Style aufgebaut, führt eine geräumige Einfahrt in den weiten innern Hofraum; von der zu Speisesälen eingerichteten belle étage gelangt man durch ein prachtvolles Stiegenhaus, in das erste Stockwerk; auf beiden Seiten der breiten Treppe zieren die manigfaltigsten Blumen den Eingang; von einer weiten Galerie, deren geschmackvolle Einfassung mit Sammet gepolstert ist, tritt man in die Zimmer und Salons, deren im Ganzen 90 bis 100 eine fürstliche Einrichtung haben; in Tapeten, Vorhängen, Betten, Fußteppichen und sonstigen Meubles herrscht eine Pracht, welche Bewunderung erregt; dabei vermißt man nirgends den in Badorten zumal so sehr gesuchten Komfort. Die Bewirthung ist, wie in allen Gasthöfen ersten und zweiten Rangs, vortrefflich und verhältnißmäßig billig. So wird namentlich in dieser Saison die billige Behandlung um so mehr mit Recht gerühmt, als die Preise sämmtlicher Viktualien beträchtlich in die Höhe gegangen sind. In gleicher Weise findet man es in den übrigen Gasthöfen, daher es auch wohl gekommen seyn mag, daß seit einigen Jahren die Privatwohnungen weniger als die Gasthöfe besetzt waren. Nur diesen Sommer mußte sich die gesteigerte Frequenz nothwendig mehr gleichmäßig vertheilen. Was von den Gasthäusern gesagt ist, gilt auch von den Badhäusern. So sind im badischen Hof, im Hirsch, im Ritter, im darmstädter Hof u. a., die elegantesten und zweckmäßigsten Badeinrichtungen getroffen. In letzterem findet man z. B. 24 Bäder, darunter 12 Dousch- und 1 Dampfbad, welchen die Badekommission im vorigen Jahr das Zeugniß vollster Zufriedenheit gegeben hat. Daß diese Badhäuser zugleich auch Gasthöfe sind, in denen man alle nur wünschenswerthe Befriedigung finden kann, bedarf kaum der Erinnerung. Entsprechend den wirthlichen und wohnlichen Verhältnissen sind denn alle für die Gesellschaft, welche aus ganz Europa auf einige Monate sich hier versammelt, berechneten Anstalten und Einrichtungen. Die Natur selbst hat in einer guten Laune die ganze Gegend mit Reizen überschüttet. Denn mehr als die grünen Tische im Kursaal, oder die mancherlei sonstigen socialen Vergnügen in den engen Räumen der Stadt, ist die milde liebliche Luft, sind die schönen Anlagen, die üppigen Thalgründe, die reizenden Anhöhen mit den wundervollsten Anlagen und Fernsichten geeignet, den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Preise im Großhandel etwas weniger fest gehalten, und es haben namentlich die Frankenfruchthändler in den letzten acht Tagen viel losgeschlagen, namentlich hat ein einziger derselben 6000 Malter Weizen auf Lieferung für Oktober abgeschlossen, und es sollen aus Franken, sobald der Main nur irgend fahrbar ist, bedeutende Zufuhren hierher kommen. Das wird auch der Moment seyn, wo die hohen Frucht- und Brodpreise einen namhaften Rückgang erfahren werden. (F. O. P. A. Z.)

Mainz, 1. Oktober. Bei Gelegenheit der kürzlich hier stattgefundenen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wurde auch die neu erfundene Luftschifffahrt des Mechanikus Leinberger zu Nürnberg, von dem daselbst bestehenden aëronautischen Vereine, zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt. Da diese Erfindung bei Nichtkennern mehr Aufsehen erregt, als sie überhaupt nur verdient, so ermangeln wir nicht, zur Warnung leichtgläubiger Aktienzeichner vor sicherem Schaden das von dem Professor W. Eisenlohr aus Karlsruhe an die Sektion für Physik und Astronomie darüber erstattete Urtheil kurz zu veröffentlichen: demselben zufolge ergab sich nämlich, daß, wenn man die Mittheilung des Vorstandes der aëronautischen Gesellschaft über die Größenverhältnisse des metallenen Ballons, das Gewicht der anzuhängenden Dampfmaschine und der übrigen Theile der Rechnung über die Steigkraft des Ballons zu Grunde legt, daraus die Unmöglichkeit hervorgehe, sich mit Hülfe dieses Apparates in die Luft zu erheben, wenn nicht das von dem Mechanikus Leinberger entdeckte Gas eine beträchtliche negative Schwere besitze. Es sey also nur unter dieser Voraussetzung, die zu mancherlei sonderbaren Folgerungen führt, von dieser Erfindung ein Resultat zu erwarten. (F. J.)

Würtemberg. Ulm, 2. Oktober. Die Versammlung der Philologen wurde am 30. September, Morgens um 8 Uhr, von Professor Kreuser aus Köln mit einem Vortrag über einen Mangel jetziger Kritik eröffnet, worin der Redner mit vielem Scharfsinn und staunenswerther Gelehrsamkeit zu beweisen suchte, daß die griechische Sprache schon im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung eine todte gewesen sey. Dem langen und doch, wegen Zeitkürze, nicht vollendeten Vortrage folgte eine lebhafte Debatte, besonders zwischen dem Redner und dem Vizepräsidenten. Hierauf sprach unter allgemeinem Beifall der Vizepräsident über den Zusammenhang zwischen Griechenland und Aegypten. Abermals lebhafte Debatte. Dann folgte Professor Cleß mit einem Vortrag über die Blüthe der griechischen Kultur unter den Diadochen. Endlich sprach man über den nächstjährigen Versammlungsort. Kassel wurde bezeichnet, als Präsident Direktor Weber, als Vizepräsident Professor Bergk aus Marburg. Um 1 Uhr ging man zu dem von der Stadt veranstalteten Mittagsmahle im Hirsch, zu welchem auch die höhern Behörden der königl. Regierung und des Militärs eingeladen waren. Die Reihe der Trinksprüche begann Professor Gerlach aus Basel mit dem auf unsern vielgeliebten, allverehrten König. So schön die Worte waren, so stürmisch war der Beifall. Hierauf trank der Präsident auf Deutschlands Fürsten, den König von Griechenland und die Schweiz. Regierungsrath Oberamtmann v. Haas und Oberbürgermeister Wohlbach begrüßten die Gäste; der Vizepräsident dankte der Stadt Ulm für ihre ehrenvolle und zuvorkommende Aufnahme; Professor Haßler trank auf die Idee der Vereinigung; Professor Pellegrinus aus Pesth auf die edle Erzherzogin aus dem württembergischen Hause; Rektor Pahl auf die abgeschiedenen Gelehrten, welche Ulm hervorgebracht. So schlug ein Trinkspruch den andern unter der heitersten Stimmung der Gesellschaft, bis die zum Kampf gerüsteten Fischer mit ihren Mädchen und unter ihrem originellen Marsche im Saale herumzogen und zum Wasserturnier einladend, den Aufbruch veranlaßten. Der Himmel begünstigte das schönste Fest mit der schönsten Witterung, und der kämpfende Humanismus und Realismus erregten durch wechselndes Kampfglück große Heiterkeit. — In der Schlußsitzung den 1. Oktober sprach Rektor Schnizer über die Anwendung der Beckerschen Methode auf den lateinischen Unterricht. Professor Haßler gab eine höchst interessante Nachricht über die erste öffentliche Bibliothek in Deutschland, welche in Ulm von der Familie Neidhardt gestiftet wurde; Konrektor Pfaff machte Heiterkeit verbreitende Mittheilungen über die älteste Geschichte des württembergischen Schulwesens, und dann hielt Staatsrath Schinas aus Athen einen höchst interessanten Vortrag über den Zustand des öffentlichen Unterrichts in Griechenland. Noch wurde über die Hamiltonsche Methode Standrecht gehalten, dessen Vertreter offen bekannten, daß der reine Hamiltonianismus nichts tauge und damit der Debatte bald ein Ende machten. — Am Abende war festlicher Ball zu Ehren des königlichen Geburtsfestes, zu dem die Gesellschaft geladen war. Seit heute früh verlassen die Fremden die Stadt, tief gerührt von der biedern, gastfreien Aufnahme, die sie hier gefunden, voll Hochachtung für das an tüchtigen Persönlichkeiten reiche Schwaben, das größtentheils durch eigene Mittel einen Philologenkongreß gehalten, der sich durch die Vielseitigkeit der angeregten Interessen, so wie durch die wissenschaftliche Tiefe der Verhandlungen jedem der früheren mit Ehren an die Seite stellen darf. (S. M.)

Reutlingen, 29. Sept. Die Anabaptisten machen jetzt Versuche, auch ausser Stuttgart kleine Ansiedelungen zu gründen. Sie hatten sich dazu das Dorf Hessigheim im Neckarthal ausersehen, wo sich eine Anzahl von Konventikeln befindet, und wo Meister Onken bei seinem letzten Besuche einen Tag verweilt hat. Die Vorsteher Dr. Römer und Instrumentenmacher Schauffler reisten in der Osterwoche dahin ab; in aller Stille tauften sie zur nächtlichen Stunde auf Quasimodogeniti ein Bauernmädchen im Flusse, und wollten am folgenden Sonntage einen Taufgottesdienst halten, der aber nicht zu Stande kam. Ihr Werk macht geringe Fortschritte. Bis jetzt besteht die ganze Gemeinde aus 4 Seelen. Von welchen Glaubenseifer diese beseelt sind, kann man aus der Aeusserung eines Mannes entnehmen: „Ja wenn ich das gewußt hätt', daß ich vor den Oberamtmann und Spezial müßte, da hätt' ich mich gewiß nicht nochmal taufen lassen." Mit den Stunden in H. sind die Anabaptisten bereits zerfallen, und die Ortsbehörde sah sich genöthigt, die den Stuttgarter Vorstehern ertheilte Erlaubniß zu Erbauungsstunden wieder zurückzunehmen. — Der Reiseprediger Werner hat auf der Alp viel Anhang erworben, besonderen Beifall fand er in dem Städtchen Blaubeuren. Dort ist ihm die Ortskirchenbehörde (Kirchenkonvent) entgegengetreten. Trotz einer Supplik von 70 Personen, die Werner zu hören wünschten, ist ihm das Predigen niedergelegt worden, vorzüglich auf Betrieb des Diakonus P., der aus Leibeskräften gegen den clericus peregrinus arbeitete.

♈ Stuttgart, 5. Oktober. (Korresp.) Die letzthin gegebene Nachricht in Betreff der Beförderung des Frhrn. v. Holzschuher bedarf in sofern einer Berichtigung, als derselbe zum Präsidenten der Kreisregierung in Ulm, deren Direktor er bisher war, ernannt wurde. Die Stelle eines Direktors des evangelischen Konsistoriums ward dem Obertribunalrath v. Scheurlen übertragen. Derselbe ist Mitglied der zweiten Kammer und war Berichterstatter der Kommission über die bischöfliche Motion, deren Resultat ein Zutrauensvotum für die Regierung war. Er ist einer der gelehrtesten Kanonisten, konsequent in seinen auf tiefer Ueberzeugung beruhenden Ansichten, Feind alles Extremen, der eigentliche Repräsentant einer richtig verstandenen „rechten Mitte", und was seinen Privatkarakter betrifft, von der unbescholtensten Rechtschaffenheit.

Stuttgart, 5. Oktober. Seine königliche Majestät haben durch höchstes Dekret vom 2. Oktober an den Vizeordenskanzler des Herrn Herzogs Alexander von Württemberg Hoheit den Friedrichsorden zu verleihen geruht.

Frankreich.

Paris, 27. September. König Leopold wird nun in der ersten Hälfte des Oktobers erwartet. Der Hof wird um jene Zeit in St. Cloud seyn, dort werden dann beide Monarchen die Basis der Unterhandlungen persönlich festsetzen. Die Hauptschwierigkeit besteht in der Auffindung passender Mittel, um die Anforderungen der Eisenwerke in Anzins u. Creuzot, der Tuch-, Leinen- und andern Manufakturen in Elböuf, Rouen, Sedan, Roubaix ꝛc. in Uebereinstimmung mit den Forderungen und Bedürfnissen der belgischen Industrie zu bringen. Auf der andern Seite hat General Willmar schon längst spezielle Aufträge in Berlin, und beide Verträge werden wohl gleichzeitig in's Leben treten. Dieses Doppelverhältniß Belgiens macht sodann eine Handelsübereinkunft zwischen Frankreich und dem Zollvereine selbst fast unvermeidlich, und von diesem Gesichtspunkt aus werden auch bereits die Vorarbeiten hier und in Berlin betrieben. In Frankreichs gegenwärtiger Stellung ist die Abschließung politischer Allianzen, wenn auch nicht gerade unmöglich, doch besonders seit dem Vertrage vom 15. Juli 1840 sehr schwierig, und so behilft man sich mit Handelsverträgen. — Ein hiesiges kleines Blatt bemerkt in Bezug auf die Nachricht, daß nach der Verminderung der Armee und der Vermehrung der Munizipalgarde, die Militärgarnison von Paris nur zur Besatzung der Forts, die Munizipalgarde aber ausschließlich für den innern Dienst der Stadt werde verwendet werden, naiv-komisch: „L' armée protégera les forts, et la garde municipale — les faibles." Einen neuen Beweis von der gedrückten Stellung der unter Napoleon Alles überragenden französischen Armee gibt das Faktum, daß ein in Aktivität stehender französ. General, Kommandant einer Subdivision in einer der größten Städte Frankreichs, in eben dieser Stadt sich um einen Einnehmerposten beworben und denselben auch erhalten hat. Die Pequins der Kaiserzeit sind jetzt als Bourgeoisie sehr im Werthe gestiegen. (A. Z.)

Paris, 28. September. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften kam noch ein Fall vor, der Sensation machte. Ein auf Lebenszeit verurtheilter Galeerensträfling, Namens Lambert, hatte aus dem Bagno zu Brest ein Schreiben an die Akademie gerichtet, welches verlesen wurde. Lambert nimmt darin die dem gelehrten Baron und Akademiker Thenard zugeschriebene Erfindung einer Vorrichtung, um bei vorkommendem Falle die Räder der Waggons auf Eisenbahnen schnell zum Stillstand bringen zu können, also einer Art Hemmmaschine, für sich in Anspruch. Die Wichtigkeit einer solchen Vorrichtung für die Sicherheit Aller, die auf Eisenbahnen fahren, ist unbestreitbar, und hätte erst am vorigen Donnerstage wieder auf der Eisenbahn nach Versailles (rechtes Ufer) sich erproben können, wo eine der Lokomotiven geborsten war und mit einem Theile der Waggons aus dem Geleise kam. Durch den Stoß erhielten viele Personen Quetschungen, glücklicherweise waren sie nicht bedeutend. — Man bemerkt, daß seit einigen Wochen die Rückzahlungen bei der Sparkasse die Einlagen sehr beträchtlich übersteigen, welches Ergebniß man einerseits der Beschäftigungslosigkeit vieler Arbeiter, andrerseits aber auch der zunehmenden Theurung der Lebensmittel, besonders des Fleisches und der Gemüse zuschreibt, die selbst zu hohen Preisen nur schwer zu haben sind; leidige Folgen der Trockenheit des Sommers. Selbst die Kartoffeln stehen in sehr hohem Preise, da auch sie fast gänzlich mißrathen sind. Unter diesen Umständen sieht man nicht ohne Besorgniß dem herannahenden Winter entgegen. (A. Z.)

Paris, 2. Okt. Das „Commerce" schreibt: Der Rücktritt des Direktors der hiesigen Münze ist eine Thatsache von einiger Wichtigkeit wegen der daraus hervorgehenden Folgen. Das Material der Werkstätten gehörte dem abtretenden Direktor, Hrn. Collot, welcher dafür von seinem Nachfolger 180,000 Fr. verlangte. Diese Forderung schreckte manchen Bewerber ab; Hr. v. Rothschild aber, welcher bereits der stille Gesellschafter des Münzdirektors in Rouen war,

---

Fremden zu fesseln. Wir wissen wohl, daß gar Manche unser Baden als ein Luxusbad, der Mode unterworfen, bezeichnen und darum mit ängstlicher Sorge den Wechsel der Mode befürchten. Es ist dies in einem gewissen Sinne wahr, allein trotz dem wird Baden stets ein sehr besuchter Kurort bleiben, denn was die Natur ihm gegeben, kann keine Mode ihm rauben. Darum betrachten wir es aber als eine nothwendige Bedingung, daß man, wie in jüngster Zeit geschehen, Baden als Kurort zu heben suche. Sein Klima, die Heilkraft seiner Quellen sind der unerschöpfliche Reichthum, auf dem seine Blüthe beruht.

Eine Stimme aus Hannover über die Zollangelegenheit.

Von der Weser, 18. Sept. Mit unserem Handel und Verkehr wird es von zu Jahr flauer. Erst verloren unsere Industriellen durch den Zollverein die Messen von Leipzig. Das war ein harter Schlag. Gleich darauf wurden ihnen auf gleiche Weise die Messen zu Kassel und Frankfurt entzogen. Vornehmlich wurde der Verlust der frankfurter Messen fühlbar. Nun haben sie auch die braunschweiger, als die letzte Messe, verloren. Damit hat der Meßverkehr für Hannover aufgehört. Wie wir so eben erfahren, ist von Braunschweig unserer Regierung angezeigt, daß auch der Weserdistrikt, welcher die südlichen Länder von den nördlichen trennt, auf den 1. Januar 1843 in das Zollgebiet gezogen werden soll. Wie dann aber? Damit sind die beiden industriellen Provinzen Göttingen und Grubenhagen selbst von dem größern nördlichen Theile des Königreichs getrennt, können also ohne schweren Transit nicht im eigenen Lande Handel treiben. Während dadurch unsere Industriellen der Verzweiflung nahe kommen, beuten die Musterreiter mit ihren englischen Waaren das Land aus und verschleudern auf eine solche Weise die Manufakten, daß unsere Fabrikanten gar nicht mit ihnen Preis halten können. Wenn durch den deutschen Zollverein ihnen der ausländische Markt entzogen ist, so wird noch weit empfindlicher der inländische Handel und Verkehr durch die Anglo-Hannoveraner beeinträchtigt. Das Prinzip der englischen Faktoreien, welche ihre Waaren in Hannover aufstapeln, ist die beliebte Handelsfreiheit, die um so segensreicher für das ackerbauende Land seyn soll, weil Gewerbe, Fabriken und Manufakturen der Bodenkultur zu viele Hände rauben. Diese sophistischen Theorien, welche die hamburger Blätter, überhaupt alle Zeitungen der Seeküsten, dociren, werden aber selbst von unseren Agrikulturisten, den großen wie den kleinen, verdammt. Der Pachter wie der Bauer wollen ihre Produkte, ihre Wolle, ihr Vieh preiswürdig absetzen, und die besten Konsumenten sind die Gewerbe, die Fabrikanten und Manufakturisten. Unsere Wochenmärkte, die so öde, so todt waren, sind in den Landstädten seit 10 Jahren in Aufnahme gekommen, und man gewahrt hier einen äusserst lebhaften Verkehr. Die Bauern, Männer und Weiber, tragen auf ihrem Rücken die Produkte zur Stadt, und die großen Landwirthe bringen mit Wagen die Quantitäten auf den Marktplatz. Wo aber die Käufer, wenn Gewerbe und Fabriken still stehen?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sah ein, wie wichtig es für ihn sey, die Fabrikation der Münzen auf der hiesigen Münze, die bald die einzige seyn wird, sich zu verschaffen. Er beeilte sich, Hrn. Collot den Kaufpreis für das Material zu bezahlen, und Hrn. Cambry, seinen Gesellschafter von Rouen, an dessen Stelle zu bringen. In der Aussicht auf eine allgemeine Umschmelzung der Scheidemünze und große Geldoperationen hat sich Hr. v. Rothschild eines Gewinns versichert, welcher eigentlich dem Staate zukäme." — Hr. Cahen, Redakteur der israelitischen Archive in Frankreich, schreibt an die „Gazette des Tribunaux", daß er die Gesinnungen seiner Glaubensgenossen zu gut zu kennen glaube, um nicht versichern zu können, daß, wenn Deutz es gewagt hätte, bei einem von ihnen zu erscheinen, um Almosen zu verlangen, er sicherlich zurückgewiesen worden wäre, da seine Handlung ihnen einen zu großen Abscheu eingeflößt hätte, als daß sie einen solchen Menschen empfangen haben würden.

— Den unermüdlichen Bitten des Sohnes des zu 20jähriger Kettenstrafe als Falschmünzer verurtheilten Araberhäuptlings Sidi Ben Arrach, der bisher in einer kleinen Festung auf einer der französischen Küste nahe gelegenen Insel des Mittelmeeres zur Erstehung seiner Strafe sich befunden hatte, ist es endlich gelungen, die Freilassung seines Vaters zu erwirken. Der unter der Bezeichnung „Schlange der Wüste" mehrbekannte Sidi Ben Arrach war früher die rechte Hand des Ex-Bei Achmet von Konstantine gewesen und hatte auch unter der französischen Herrschaft noch eine einflußreiche Stellung behauptet. Der König hat ihm sogar das Ehrenkreuz verliehen. Als aber das infamirende Urtheil über ihn ausgesprochen war, wurde er öffentlich zu Algier seines Ordens und Grades beraubt, und es blieb ihm nichts, als die treue Kindesliebe eines wackern Sohnes, die ihm auch jetzt seine Fesseln löste. Nogent le Rotrou ist ihm zum künftigen Wohnort bestimmt worden, und er machte sich mit seinem Sohne und unter Eskorte auch sogleich dahin auf den Weg.

§† Paris, 3. Okt. (Korresp.) Die hiesigen Blätter ziehen jetzt beinahe ihren ganzen Inhalt aus den fremden Zeitungen. Nur die „Patrie" und das „Siècle" enthalten noch lange politische, das Inland betreffende Aufsätze und wenig vom Ausland. — Der Zuckerstreit entwickelt sich im Norden u. im Süden von Frankreich wieder von Neuem. Von Bordeaux aus wird geradezu geschrieben, es überließen sich 5 Departemente in Frankreich einer „Schmuggelerzeugung" und verursachten dem Staate dadurch jährlich eine Summe von 28 Mill. Verlust. Und sollten 40 Mill. Franken den Runkelzuckerindustriellen zugestanden werden — meint jener Artikel aus dem, begreiflicherweise dem Seehandel und dem Kolonialzuckervertrieb eifrig zugeneigten, Bordeaux — so wäre dies nicht zu viel, um diesem Erwerbszweig ein Ende zu machen. — Paris hatte im Jahr 1812 45 Journale oder periodische Blätter; im Jahre 1826 179; zu Anfang 1830, 309 und im Monat August 1830 schon 493, worunter 35 täglich, 95 wöchentlich, 218 monatlich, 5 vierteljährlich, 8 dreimal wöchentlich, 31 zweimal, 8 dreimal monatlich, 4 sechsmal wöchentlich, 2 ein Tag um den andern, 3 alle fünf Tage, 2 alle zehn Tage, 1 jedes halbe Jahr und 4 zu unbestimmter Zeit erscheinende. Die Abonnirungspreise wechseln von 2 Fr. 50 Ct. bis zu 120 Fr. 15 jener Journale widmen sich religiösen Gegenständen (6 protestantische, 1 israelitische Zeitschrift); 29 sind juridische, 29 medizinische, 14 naturwissenschaftliche, 22 Modejournale; 4 beschäftigen sich mit dem Seewesen, 10 handeln vom Theater, 4 von der Philosophie, 5 von Moral, 19 sind staatswirthschaftlichen Inhalts, 28 haben es mit Erziehung, 37 mit allgemeiner Literatur, 1 mit der Freimaurerei zu thun. — Seit Samstag hat sich die Börse ziemlich verändert; heute äussert sich wieder Neigung zum Steigen. Die Kulisse (Winkelbörse) hat jetzt ein ganz anderes Interesse und scheint auf's Fallen zu spekuliren; nicht so das Parket oder die eigentliche Börse, und bis jetzt hat diese obgesiegt. — 5proz. 119 Fr. 15 Ct., 3proz. 80 Fr. 25 Ct., spanische aktive Schuld $22\frac{1}{8}$.

Algerien. §† Paris, 3. Okt. (Korresp.) Die letzten Nachrichten aus Algier reichen bis 25. Sept. Am 18. Sept. hat General Changarnier gegen den am ersten Abhange des Uanserisgebirgs wohnhaften Stamm der Beni Schuschauan eine sehr gelungene und beutereiche Razzia ausgeführt, nach welcher er im Schelifthal sein Lager aufschlug, wodurch er die Mündung des Ued Fodda beherrschte. Alsdann nahm er die Unterwerfung des Kabylenstammes der Tochta vor, dem diejenige der Uled Malek folgte. General Changarnier gedenkt das noch unbetretene Gebiet des Uanseris zu durchstreifen.

— In den Berichten aus Algier herrscht eine auffallende Ungewißheit. Während unsere direkten Nachrichten kaum einen Zweifel ausdrücken, daß der Herbstfeldzug im Osten der Regentschaft vor sich gehen werde, verbreiten die Blätter von Toulon und Marseille beunruhigende Gerüchte über die Macht Abd-el-Kader's, den Aufstand des großen Stamms der Flitas, einen Angriff mehrerer Stämme auf das Setiflager ꝛc., welche, wenn sie sich bestätigen sollten, wohl den ursprünglichen Plan durchkreuzen könnten. Namentlich soll General Arbonville von Mostaganem aus die Flitas haben züchtigen wollen, aber mit einer tüchtigen Schlappe zurückgekehrt seyn. Auch wäre General Lamoriciere um den 12. Sept. (so weit gehen Briefe aus Oran) nicht mehr bei Tekedempt gestanden, sondern nach Mostaganem zurückgekommen, von da aber, und zwar jetzt mit solchen Verstärkungen, daß er mit Bedeau und Arbonville vereinigt 10,000 Mann zur Verfügung hatte, wieder nach Maskara aufgebrochen. Abd-el-Kader's Armee wurde zu wenigstens 4 bis 5000 Mann geschätzt. Den wegen des Artikels in der „Sentinelle" durch Tagsbefehl zurechtgewiesenen und mit Haft belegten Unteroffizieren vom dritten Jägerbataillon hatte Bugeaud den Rest ihrer Strafe nachgesehen, und ihnen gleichfalls durch Tagsbefehl Verzeihung angedeihen lassen. Sind doch einige Oppositionsblätter der Meinung, und behaupten, auch der Marschall-Kriegsminister urtheile so, daß der Generalgouverneur durch Bekanntmachung seiner Flugschrift über Algier in denselben Fehler gerathen sey, den er an seinen Untergebenen so scharf geahndet habe. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 30. Sept. In dem kön. Kadettenhause zu Sandhurst wird sehr über Tyrannisirung der jüngeren Kadetten durch die älteren, was man auf deutschen Hochschulen „Fuchsendruck" heißt, geklagt. Die Jüngeren werden nicht nur zu materiellen Dienstleistungen angehalten, sondern auch körperlich mißhandelt. So brach einer, welchen die Aelteren auf einer Decke prellten, den Arm, da er an die Stubendecke anprallte.

♊ London, 1. Okt. Konsols 93, span. akt. Schuld $15\frac{3}{4}$.

* London, 1. Okt. Die „Sun" bemerkt in Bezug auf die neuerdings stattgefundenen Festnehmungen von Chartisten: Man sieht, der Verhaftungen von Chartisten werden täglich mehrere. Gestern wurden 10 zu Manchester, 1 zu Sheffield, 2 zu Leeds und noch andere an andern Orten verhaftet. Die Regierung hat ihre Plane recht geschickt angelegt und augenscheinlich gewartet, bis sie alle ihre Leute hübsch auf einmal packen konnte; sie hat aber — glauben wir (setzt das halbradikale Blatt bei) — ihren Erfolg nicht sowohl ihrer eigenen Wachsamkeit, als einer gewissen Klasse von Personen, die nie mit sonderlicher Achtung angesehen werden, zu verdanken. Wie uns ein Korrespondent mittheilt, haben sich eine beträchtliche Anzahl entschlossener Tories unter der Maske von Chartisten in deren Geheimnisse einführen zu lassen gewußt, und als deren Plane hinlänglich zur Reife gediehen waren, wurden sie Angeber, und auf ihre Nachweise liefernden Aussagen hin wurden dann Verhaftsbefehle ohne Säumen wider die Hauptchartisten erlassen. Indessen müssen die Anklagen — denken wir uns — nicht so schwer seyn, da mehrere der Verhafteten zur Kautionsstellung [welche einstweiliges Verbleiben auf freiem Fuß gewährt] zugelassen worden sind. — Ein schottisches Provinzialblatt, der „Ayr Advertiser", hat folgende Plauderei: Viele Anekdoten von dem Thun und Reden der Königin und des Prinzen Albert während ihres Besuches in Schottland werden von Personen, die sich den hohen Herrschaften nähern durften oder wohl auch von „Hinhorchern" gegeben. Folgendes Geschichtchen beruht, wenn nicht auf der „besten", doch jedenfalls auf mehr als mittelguter Autorität. Bei seiner Rückkehr von der Hirschjagd in den Forsten von Breadalbane bemerkte Prinz Albert, freudeglühend von seinem Jagdglück und aufgeregt und hochentzückt von der Großartigkeit der Landschaftsbildung, die er geschaut hatte, im Beiseyn der Königin, er habe in seinem ganzen Leben nie ein Paar Stunden angenehmer zugebracht." Ein etwas gezogenes „Wirklich?!" war Ihrer Maj. kurzer, aber ausdrucksvoller Ausruf, gethan in jenem schalkhaften, aber etwas erstaunten, halb scherzenden, halb ungehaltenen Tone, der den Prinzen erröthen und auf der Stelle um Vergebung bitten machte.

Oesterreichische Monarchie.

Lemberg, 19. Sept. Heute hat die Eröffnung des gallizischen Landtags stattgefunden. Der diesjährige Landtag ist ungleich zahlreicher von seinen Mitgliedern besucht, als es in frühern Jahren der Fall war. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Ueber die (bereits erwähnte) große Feuersbrunst in Kasan enthält die berliner „Vossische Zeitung" eine Privatmittheilung, der wir Nachstehendes entlehnen: Kasan, 9. Sept. Seit 14 Tagen schon sind die Bewohner unserer Stadt in fortwährender Besorgniß, und jeder Glockenschlag, jedes ungewöhnliche Geräusch erfüllt die bangenden Gemüther mit neuer Furcht. Es war zuerst in der Nacht vom 26. zum 27. August, daß die sorglosen Bewohner durch die Sturmglocke aus dem Schlafe aufgeschreckt wurden; aus den Buden der Wagenbauer loderte die Flamme hoch zum Himmel, und bald lagen eine ganze Reihe dieser Buden, sämmtliche Hintergebäude des zweiten Gymnasiums und 10 schöne Wohnhäuser in Asche. Kaum hatten sich die Einwohner von diesem Schrecken erholt, als am 3. September Vormittags an einem anderen Ende der Stadt wieder eine Feuersbrunst ausbrach, die jedoch bald gelöscht wurde, so daß diesmal nur 2 Wohnhäuser mit ihren Hauptgebäuden verloren gingen. Doch waren diese beiden Schrecken nur die Vorläufer zu dem gräßlichen Loose, welches die unglückliche Stadt am 5. Sept. traf. An diesem Tage gegen 10 Uhr Morgens loderten zuerst die Flammen aus dem Hinterhause des schönen, im vorigen Jahre erst vollendeten Gasthauses zur Stadt Odessa in der Prolomnajastraße auf und wälzten sich bald, vom heftigsten Sturm getrieben, unaufhaltsam über die Stadt, so daß in weniger als zwölf Stunden 1309 Häuser, 9 Kirchen und 1 Kloster in Flammen standen, und die wogende Feuermasse einen Anblick darbot, den keine Feder zu schildern vermag. Ungeachtet der größten Anstrengung von Seiten der Behörden und der Bewohner war es kaum möglich, irgend etwas zu retten, da der Sturm stoßweise so heftig wurde, daß man sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte, und auch das Holzpflaster der Straßen in Brand gerieth, wodurch manche derselben fast unwegsam wurden. Auch der große Kaufhof mit sämmtlichen Buden, Magazinen und Waarenniederlagen wurde ein Raub der Flammen, und nur vier Materialwaarenhandlungen, so wie die Fisch- und Theerbuden, die sich ausserhalb der Richtung der Flammen befanden, blieben unversehrt. Die hier befindlichen wissenschaftlichen Anstalten haben ebenfalls bedeutende Verluste zu beklagen, obgleich der größere Theil der Universitätsgebäude unversehrt blieb, indem diese zu den wenigen gehören, bei welchen menschliche Hülfe nicht ganz

---

wo die Konsumenten, wenn die Handwerker und Fabrikanten feiern müssen? Und nun ziehen obendrein die Musterreiter für englische Waaren den Unterthanen den letzten Groschen aus der Tasche. Die Engländer treiben mit uns keinen Tauschhandel anders, als gegen rohe Produkte, wie ungehechelten Hanf, ungehechelten Flachs, rohe Wolle, woraus sie Waaren fabriziren, welche sie wieder in unser Land führen und verkaufen. Auf diese Weise lassen wir unsere Zeuge, Tücher, unser Garn in England, statt im eigenen Lande, verarbeiten. So ernähren wir die Arbeiter in England, und unsere eigenen Arbeiter lassen wir feiern. Wahrhaftig! dies ist die beliebte Handelsfreiheit, dies ist die Doktrin aus Hamburg und von der Seeküste. Dort sind die Doktrinen, welche Hannover so glücklich machen, den Ackerbau in Blüthe treiben, und das Land zugleich vor der verderblichen Fabrikpest hüten und bewahren wollen! Schon 20 Jahre lang petitionirte vormals das ganze Land, um den 18 Guldenfuß abzuschaffen. Endlich wurde der 20 Guldenfuß eingeführt, denn man wollte zu dem 21 Guldenfuße nicht schreiten. Das war ein Extrem; also ein Justemilieu schlug man ein. Was die Bürger voraussagten, geschah. Alles gemünzte Geld wanderte aus. Endlich mußte man doch zum Extrem schreiten, aber als schon Millionen eingebüßt waren. So geht es heute wieder mit dem deutschen Zollverein. Man will und will auch nicht; und damit geht die edle Zeit verloren; und damit gehen unsere neuen industriellen Etablissements verloren; und die Gewerbe gehen zu Grunde; und die Bodenkultur folgt dem unglücklichen Zuge; und die veredelte Viehzucht, die 20 Jahre Arbeit gekostet, und wozu Hunderttausende verwendet sind, wird total zu Grunde gerichtet. Dann, dann erst, wenn alle Mittel und Werkzeuge weg sind, die Fremden ihren Willen, die Industrie ruinirt zu haben, bekommen, dann erst wird man sich dem deutschen Zollverein anschließen wollen! Aber wo ist vielleicht dann das Vollbringen? Es ist dies ein Gegenstand, der das Familienleben mehr interessirt als das Regierungsleben. Es greift unser Interesse an, darum ist es unsere Pflicht, laut darüber zu sprechen.

Verschiedenes.

Flonheim, im Kreise Alzey, 29. September. Mehrmals schon ist in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen, daß der diesjährige heiße Sommer ungewöhnlich auf die Vegetation gewirkt habe. So kann nun von hier aus berichtet werden, daß in dem Hausgarten des evangel. Pfarrers an einem blauen Frühtraubenstocke, der an einem freistehenden Spalier sich befindet und von welchem im Anfang August die reifen Trauben verzehrt worden waren, schon am 25. September zum zweiten Male mehrere völlig reife, wohlschmeckende Trauben gefunden worden sind.

— Vom 3. Juli 1840 bis zum 6. März 1842 sind 34 Negerschiffe, verschiedenen Nationen angehörend, aufgefangen worden; 28 Fahrzeuge waren mit Portugiesen, 2 mit Brasilianern, 1 mit Montevideanern und 3 mit Engländern bemannt, aber auch nicht ein französisches Schiff. Die Zahl der Schwarzen betrug 5139, wovon 1736 gestorben; 1332 kamen nach den englischen Kolonieen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; 542 nach Demerari, 120 nach Jamaika, 200 nach Trinidad, 1208 blieben in St. Helena, wovon 1010 in den englischen Kolonieen verwendet und die andern in die Lehre kommen sollten.

vergeblich war. Die Wohnung des Syndikus der Universität und das Rektoratsgebäude liegen in Ruinen, vor allen aber ist die schöne neue Sternwarte zu beklagen, die ganz ausgebrannt ist, und aus der die kostbaren Instrumente nur theilweise gerettet werden konnten. Doch muß man noch sehr froh seyn, daß wenigstens alle anderen für den Unterricht wichtigeren Sammlungen der Universität, und hierunter auch die Bibliothek, erhalten wurden. Selbst der Kasankafluß hielt das Feuer nicht auf; einige Heuschober auf den Wiesen jenseits des Flusses geriethen in Brand, und so sollen noch zwei entfernte Dörfer ein Raub der Flammen geworden seyn, indem der Sturmwind wirbelnd das brennende Heu über die weite Fläche führte. Am Morgen des 6. Sept. lag fast die Hälfte der vorher blühenden Stadt in Schutt und Asche, und auf einer Strecke von mehr als zwei Werst erblickte das Auge nichts als rauchende Trümmer; doch damit hatte das Unglück der beklagenswerthen Stadt noch nicht sein Ende erreicht, denn um Mittag des 6. Sept. brachen auf's Neue die Flammen ganz unerwartet in der alten Tatarenstadt aus und zerstörten noch 8 Häuser, und kaum war man hier durch die größten Anstrengungen des Feuers in etwas Meister geworden, so wirbelten schon wieder aus der neuen tatarischen Vorstadt dichte Rauchsäulen empor, und die Flammen erleuchteten schauervoll die früheren rauchenden Trümmer während der ganzen Nacht. Endlich brach der Morgen des 7. Sept. an und schien den geängstigten Einwohnern der schon so unglücklichen Stadt etwas Ruhe zu versprechen; doch verging auch dieser Tag nicht ganz ohne ein neues, wenn auch geringes Opfer; allein am Vormittag des darauf folgenden Tages, den 8. Sept., kam auch schon wieder neue Gefahr, den bald schlugen auf's Neue hohe Flammen fast in der Mitte eines noch unversehrten Stadttheils empor, und drohten auch diesen zu verschlingen; doch gelang es hier, dem rasenden Elemente ein Ziel zu setzen, nachdem es noch vier Wohnhäuser mit ihren Nebengebäuden vernichtet hatte. Es ist kaum glaublich, daß dieses wiederholte Unglück, welches die Stadt betraf, nicht das Werk der verruchtesten Bosheit seyn sollte, denn die Feuersbrünste am 6. und 8. konnten keine Folgen des Brandes vom 5. Sept. seyn. Der Verlust, den die unglückliche Stadt an diesen unheilvollen Tagen erlitten hat, ist heute noch nicht übersehbar; gerade der schönste Theil der Stadt ist vernichtet, und der Schaden an Gebäuden allein kann nicht geringer als zu 15 Millionen Rubel Banko angeschlagen werden, wovon durch Assekuranz nur 860,000 Rubel Silber gedeckt sind. Die Kaufmannsgüter, die ein Raub der Flammen wurden und unversichert waren, dürften wohl nicht niedriger anzuschlagen seyn, und noch weiß man nicht, was an Utensilien zu Grunde ging, wie viele Menschen ihr Leben, wie viele ihr Obdach verloren. Das Elend ist hier um so fühlbarer, da die rauhe Jahreszeit hier schon beginnt und die nahegelegenen Orte zu unbedeutend sind, um den Unglücklichen erhebliche Hülfe zu leisten. Exzesse des Pöbels sind bei dem Brande durchaus nicht vorgekommen.

Kasan, 10. Sept. Unser Unglück ist verhältnißmäßig größer, als das von Hamburg, obgleich an Geld gerechnet der Verlust geringer ist; Kasan kann sich nicht so schnell erholen, und die Hülfe kann uns nur von der Regierung kommen, die auch gewiß viel thun wird. Uns schickt Niemand Lebensmittel und Kleidung in Masse zu, denn 50 Meilen in der Runde gibt es nichts als jämmerliche Nester, und doch braucht man besonders letztere, denn bald beginnt schon der Winter, und was für ein Winter hier. Selbst in der Universität fehlt es den von der Krone unterstützten Studenten an Bettdecken, weil ein großer Theil derselben beim Löschen gebraucht wurde u. zu Grunde ging. — Abends. Auf's Neue jagte mich der Feuerlärm hinaus; heute um Mittag standen schon wieder 7 Häuser in Flammen, und es war wieder für die Universität zu fürchten. Seit 3 Wochen ist dies schon die zehnte Feuersbrunst, seit Montag die sechste. Gebe Gott, daß der Pöbel ruhig bleibt; wenn aber die Tausende von Menschen, die obdachlos sind, auf den Einfall kommen, die anderen, welche glücklicher sind, zu vertreiben, so ist man auch seines Lebens nicht sicher, so wie man jetzt jeden Augenblick fürchten muß, durch die Flammen aus seinem Zufluchtsort vertrieben zu werden. Noch immer weiß man nicht, woher unser Unglück kommt; ich zweifle nicht mehr, daß es von abscheulichen Bösewichtern angestiftet wird, doch aus welchen Motiven ist unbegreiflich.

Von der polnischen Gränze, 24. September. Kaum haben die Russen ihre Verluste in Daghestan eingestanden, so taucht schon wieder ein Gerücht von einer abermaligen Niederlage auf, die sie durch einen Ueberfall in den Schluchten des Kaukasus erlitten haben, und in Folge deren die Festung Marga in die Hände der Bergbewohner gefallen seyn soll. Die Nachrichten über diesen neuen Unfall sind jedoch so unbestimmt, daß man wohl versucht seyn dürfte, ihn mit dem Ueberfall im Juni für identisch zu halten, wenn es nur im ganzen Daghestan ein Fort Namens Marga gäbe. Ein solches gibt es wahrscheinlich überhaupt im ganzen Kaukasus nicht; es sey denn, daß man es mit dem Fort Marah verwechselt, welches am südwestlichen Abhang des Gebirgs in Imeretien am Kwiataflaß gelegen ist. Bestätigt sich diese neue Niederlage, so muß sie für den diesjährigen Feldzug entscheidend seyn, und es kann nicht geläugnet werden, daß derselbe dann nicht zu den glücklichen zu zählen ist. Will man doch schon überhaupt wissen, daß der Kaiser, des mörderischen Gebirgskampfes müde, schon längst nicht mehr mit dem Kriegsminister über die Kriegführung im Kaukasus gleiche Ansicht hege, und daß nunmehr wohl die Offensive aufgegeben, das streitige Terrän genau eingeschlossen und dessen Unterwerfung der Zeit überlassen werde. Dies System dürfte auch gewiß, wenn gleich langsam, aber dafür auf unblutige Weise zum endlichen Ziele führen, zumal alle festen Punkte am schwarzen Meere in den Händen der Russen sind, und ihre an den Küsten kreuzenden Galeeren den unruhigen Bergbewohnern alle Munitionszufuhr abschneiden. Die einzelnen Stämme werden sich nach und nach unterwerfen, und die Regierung wird nicht mehr nöthig haben, hier alljährlich einen ungeheuern Tribut von Menschenopfern zu entrichten. (A. Z.)

Von der russischen Gränze, 26. September. Briefe aus Moskau und St. Petersburg bestätigen die zuerst von den Zeitungen von Malta mitgetheilte Nachricht von der Schlappe, welche die Russen durch die Tscherkessen erlitten haben. — Das russische Lager bei Kijew besteht aus 70,000 Mann Infanterie, jenes von Woßnesensk aus 32,000 Mann Kavallerie. (A. Z.)

Spanien.

Paris, 27. Sept. Seit einiger Zeit überbieten sich die Feinde der gegenwärtigen Regierung Spaniens wieder in Erfindungen und Verleumdungen. Dahin gehört die angebliche Absendung von sogenannten Agentsprovocateurs nach Katalonien und Aragonien; die ihr beigemessene Absicht, die Philippinen zu veräußern, wohin eben die Fregatte Esperanza einen neuen Generalkapitän und einen zweiten Kommandanten in den Personen der Generale Alcala und Crespo zu bringen im Begriff ist, während Geschütze, Kriegsvorräthe und Material aller Art und in großen Quantitäten eben dahin abgehen; ferner die angebliche Diktatorialgewalt, die der Regent sich anmaßen soll, während man vielleicht in ganz Spanien nicht Einen Mann findet, der mit größerer Gewissenhaftigkeit, man möchte sagen Aengstlichkeit, innerhalb der durch die Verfassung ihm vorgezeichneten Schranken sich hielte; die schon mehrmals gegebene Nachricht, als gebe der Regent hinter dem Rücken der Minister, für sich persönlich, die besten Versicherungen zu Rom von seinem ernstlichen Wunsche, die Differenzen mit dem heiligen Stuhle verschwinden zu sehen, woran nichts Wahres ist, als der allerdings von dem Regenten wiederholt und offen gegen in- und ausländische Staatsmänner ausgesprochene Wunsch selbst; dann das Mißverständniß und der geheime Krieg, die zwischen dem Regenten und dem General Linage seit einiger Zeit herrschen sollen, während diesem General eben der wichtige und einflußreiche Posten eines Generalinspektors der Infanterie und der Nationalmiliz, der künftig in derselben Person vereinigt seyn soll, übertragen wird; endlich das angeblich im ganzen Lande zunehmende Elend, während nach dem unverdächtigen Zeugnisse der moderantistischen Blätter selbst überall in Handel, Industrie, Ackerbau, Straßen- und Kanalbauten, Flußkorrektionen, Hebung und Belebung des Verkehrs zu Land und zu Wasser, im Bergbau vor Allem, Anpflanzung neuer Waldungen, wo solche durch das unsinnige Ausrottungs- und Verschleuderungssystem der frühern Verwaltungen verschwunden waren, kurz nach allen Richtungen ein neues, seit langer Zeit nicht mehr gesehenes Leben, ein unbestreitbares Vorwärtsschreiten, ein daraus natürlich folgendes Wachsen des öffentlichen Wohlstandes sich bemerkbar macht. Der Staatsschatz ist allerdings leer, aber es ist gewiß mehr als ungereimt, die Schuld davon der gegenwärtigen Verwaltung aufbürden zu wollen, die das Menschen Mögliche leistet. Die Landstraßen bieten nicht jene Sicherheit für die Reisenden wie anderwärts, wo eine gut organisirte Polizei und Gendarmerie darüber wacht, die man aber in Spanien nicht kennt und einzuführen bis jetzt noch keine Mittel hat. Allein auch dies wird anders werden, und das alte Krebsübel des Straßenraubs in dem Maaße verschwinden, als die dem Lande durch den langen Krieg und die seit einem halben Jahrhundert fortdauernden Erschütterungen geschlagenen tiefen Wunden mehr und mehr vernarben, die Wohlthaten des immer allgemeiner werdenden öffentlichen Unterrichts ihren Einfluß auf die Bevölkerung üben werden. Der Regent will das Heer nicht vermindern, sagt man, und eben schickt der Kriegsminister einen bedeutenden Theil der Provinzialbataillone aus Ersparungsrücksichten, und weil man die Garnisonen in den verschiedenen Plätzen für stark genug hält, in ihre Heimath. Das Uebel liegt in der zu großen Zahl von Beamten, sagt ein anderer; der Finanzminister hebt eine Menge unnöthig erachteter Stellen auf, um die Gehalte zu ersparen, aber die sogenannte gemäßigte Presse schreit Zeter darüber. Was irgend die Regierung thut, wird auf die schreeinste Weise entstellt und die so verfahren, sind die Moderatos, die ganz Europa glauben machen wollen, als sey von ihnen allein alles Heil für Spanien zu erwarten. Sie haben gezeigt was sie sind, als sie die Gewalt in Händen hatten, und was sie seyn würden, wenn sie abermals dazu gelangten, ist ohne Mühe abzusehen. (A. Z.)

Madrid, 26. Sept. (Korresp.) General Van Halen hat in einem Rundschreiben, das im „Archivo militar" vom 24. d. zu lesen ist, fast förmlich erklärt, daß die Regierung ausser Stande sey, den Bedürfnissen des Heeres zu genügen, und deshalb die Stadträthe um Hülfe angegangen, damit der Noth der Truppen in Katalonien abgeholfen werde. Man ist begierig, was die Regierung zu dem Inhalt dieses Rundschreibens sagen wird. — 3proz. 21¼ 2 Monat Zeit, 5proz. 27⅝ 2 Monat Zeit.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Oktober 5. 6.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28"0.4	28"0.9	28"0.7
Temperatur nach Reaumur	5.8	2.0	11.9
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.73	0.82	0.44
Wind m. Sik. (4=Sturm)	N¹	NO¹	W¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.4
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
O. 6. Temp. min. 1.5	heiter.	Duft. Reif	untb. htr.

[C.974.1] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die tägliche Abfahrt des Gesellschaftswagens von hier nach Landau, wozu die Anmeldungen, wie bisher, im Gasthof zum Waldhorn zu geschehen haben, findet vom 9. d. M. an Morgens um 7 Uhr statt.

[C.938.2] Weingarten. (Torfverkauf.) Die Gemeinde Weingarten hat Torf zu verkaufen, wovon das 1000 zu 1 fl. 45 kr. abgegeben wird.

Weingarten, den 3. Oktober 1842.
Bürgermeisteramt.
Kanzler.
vdt. Keller, Rathschreiber.

[C.953.2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein Apothekergehülfe sucht sogleich eine Anstellung. Frankirte Anträge befördert das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 5. Oktober. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 139 Mltr. Hafer à 6 fl. 30 kr. Eingestellt wurden 6 Mltr. Hafer.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 29. Sept. bis 5.

Oktbr. eingeführt	379,768	Pfund Mehl,
davon verkauft	241,817	" "
aufgestellt blieben	137,951	" "

Berichtigung. In Nr. 271, S. 1696, Z. 36 von oben lies: vorgeschriebene, statt geschriebene und ebendaselbst Z. 57 von oben Cnefelius, statt Crecelius.

Staatspapiere.

Paris, 4 Oktober. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. kons. 101. 25 5prozent. konsol. 119 50. Bankaktien 3260 — Kanalaktien 1257. 50 St. Germaineisenbahnaktien 830 —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 255 —, linkes Ufer, 98. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 582. 50 Straßburg-das. Eisenbahnakt. 206 25 Blg. 5proz Anleihe 104½. römische do. 105¾. Span. Akt. 21½. Pass. — Neap. 107. 50.

Wien, 1. Okt. 5proz. Met. 108⅞; 4proz. 100⅝; 3proz. 76¾; 1834er Loose 138¾; 1839er 108¾; Esterhazy 48⅝; Bankaktien 1612; Nordb. 71¾; Mail. Eisenb. 83¾; Raaber Eisenb. 86⅞.

Frankfurt, 5. Okt.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 15/16
"	"	4	—	101⅛
"	"	3	—	77⅛
"	Bankaktien		1962	1960
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	110
"	fl. 500 Loose do.		—	141¼
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4½	—	103⅛
"	" Prämienscheine		—	84⅛
Bayern.	Obligationen.	3½	—	100¾
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102¾
"	Taunusaktien ohne Div.		381½	381
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121½
"	fl. 50 Loose von 1840.		49½	—
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97½
"	fl. 50 Loose		—	62
"	fl. 25 Loose		—	26
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	97	—
"	fl. 25 Loose		—	23¼
Holland.	Integrale	2½	51	51 15/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	13¾	13⅝
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	79¼
"	do. zu fl. 500.		—	83

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.